

„Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein; sonst betrügt Ihr Euch selbst.“ (Jak. 1, 22) Miszellen, dem Jugendrat auf den Weg

Das alte Spiel:

„Wohlan, lieber Freund, wie steht es mit der Diktatur? Ist es nicht so, daß sich die Demokratie selber auflöst durch eine gewisse Unersättlichkeit in der Freiheit? ... Überhaupt sind wir schon so weit, daß sich die Jüngeren den Älteren gleichstellen, ja gegen sie auftreten in Wort und Tat, die Alten aber setzen sich unter die Jungen und suchen sich ihnen gefällig zu machen, indem sie ihre Albernheiten und Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja nicht den Anschein erwecken, als seien sie Spielverderber oder auf Autorität versessen. Und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einen geraden Weg zu führen!“ Das mag so manchem Zeitgenossen aus der Seele geschrieben sein, was Plato da etwa 400 v. Chr. polemisiert hat.

Jugend & Gesellschaft

Wie dem auch immer war und sei, heute jedenfalls wird besonders jungen Leuten immer wieder stereotyp die Liturgie verlogener Versprechungen gepredigt, strenge man sich nur genügend an, könne man auch alles haben. Wohlstand sei selbstverständlich – diese Anschauung schärft das Gespür für die Opfer, die ihn ermöglichen, aber auch für die Mangelerscheinungen, die er verdecken soll.

Unsere Gesellschaft pauschal als Wohlstands- oder Überfluggesellschaft einzustufen wäre unsinnig. Daraus dann auch noch zu folgern, Jugendliche lebten allseits vom Überfluß umgeben, erst recht.

Viele Jugendliche erleben die Gesellschaft als verschwenderisch, freizügig und geizig zugleich: verschwenderisch in den Rüstungsausgaben (als gelte es immer noch, sich einer „roten“ oder „gelben“ Gefahr kraftstrotzend erwehren zu müssen), dem Ausbau von Bürokratie und der Förderung sinnloser technischer Großprojekte, freizügig im Warenangebot und der wirtschaftlichen Versorgung, geizig im Gewähren von Raum für eine freie geistige und emotionale Entwicklung, für ein sinnvolles und befriedigendes Leben.

Einerseits huldigt die Gesellschaft in Werbung und Gesundheitskult dem Ideal der Jugendlichkeit, nimmt aber gerade damit den Jugendlichen den freien Bewegungsraum und behandelt sie wie Störenfriede; erzeugt sie doch erhebliche Unruhe, derweil sie allein durch ihre Anwesenheit an die Brüchigkeit manipulierter Ideale erinnern.

Jugendliche werden als Konsumenten umworben, als Wählerstimmen umschmeichelt, als Finanzierer der Altersrente geachtet, als Soldaten zum Schutz des Wohlstandes werden sie respektiert, als Zivildienstleistende sind sie längst fester Bestandteil und für Hilfsdienste jeder Art unverzichtbar. Als Sündenböcke sind sie unentbehrlich – und als eigenständige Partner sind Jugendliche den Alten in der Regel schlichtweg

überflüssig. Jugendliche erleben ihre Umwelt gleichzeitig als abweisend und als aufdringlich. Unsere Gesellschaft kämpft um Jugendliche und führt gleichzeitig gegen sie einen kalten Krieg.

In einem Klima organisierter Sterilität wächst der Wunsch nach Rissen. Nach Nischen, Löchern, Widerspenstigem und Altmodischem.

Die Politiker reden mit zwei Zungen, wenn sie sich brüsten, „das Netz der sozialen Sicherheit eng geknüpft“ zu haben. Sie versprechen, es sei für alle da. Gleichzeitig aber fordern sie, man dürfe sich erst hineinfallen lassen, wenn die Kräfte für das Turnen oben am Trapez nicht mehr ausreichen, wenn man also im Arbeitsprozeß lange genug verschlissen worden ist.

Das Netz soll nur für die Demolierten da sein. Aber: Ist es wirklich für alle Demolierten engmaschig genug? Und auch von jenen fliegen immer noch genug durch die Maschen!

Laßt Euch nicht erzählen, die da durch Maschen fallen, seien allesamt Faulpelze oder dergleichen mehr. Bedient Euch, solchen Sprüchen zu entgegen, der Schlichtheit eines Immanuel Kant, der gesagt hat: „Das äußerste Ziel der Kultur ist, eine vollkommene, bürgerliche Gesellschaft herbeizuführen.“ Das scheint uns eine unübertreffliche Formulierung zu sein. Und, so werden dies dann auch – denn die müßt Ihr auf dem Umweg über den Jugendhilfeausschuß überzeugen von allem, was Ihr wollt – Heidelberger Gemeinderäte verstehen: schlicht und Kant zugleich.

Weshalb gerade Kant? Eine seiner Forderungen lautete: „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ Nun macht mal ...

Nur der Stachel, nämlich des Denkens, die ruhige Kraft des Möglichen und die erkannte Gefahr einer nicht mehr allzu fernem, doch tödlichen Verkalkung könnten uns noch aufwecken, die wir in unserem frischen und unverhofften Wohlstand eingeschlafen sind! Wir alle ...

Eingeklemmt?

Der Heidelberger Geist

Dumpfbackigkeit bereitet heute wieder eine Landschaft ohne Mehrdeutigkeit vor uns aus, wo gewogen und etikettiert wird und jedes Ding seinen Platz hat. In Heidelberg – sind wir doch schließlich Universitätsstadt – bedient sich diese idiotische Apokalypse des gehobenen Tons und des radikalen Anspruchs. Doch die zwischen Heiligenberg und Königstuhl ein- und verklemmte Abziehbilder-Landschaft (die auch den „lebendigen Geist“ oft genug beschädigt hat), ist eine Welt – jedem nach seinen Bedürfnissen, jedem nach seinen Fähigkeiten – des tumblen Abklatsches. Laßt sich der Kreis durchbrechen?

Akademie für Jüngere

Wir kennen die Aufrufe, „Jugend erster zu nehmen“, „Zuhören, statt vorschreiben“. Aber was von solchen Sprüchen hat den Alltag verändert, ihn auch nur erreicht? Spätestens das als Menetekel an die Wand gemalte Szenario, daß die „Arbeitenden“ irgendwann einmal nicht mehr bereit sein würden, die Renten zu bezahlen, um statt dessen vielleicht in Jugendkolonien dieser Erde auszuwandern, sollte uns rechtzeitig einen ernsthaften Konflikt zwischen Alten und Jungen erkennen lassen. Statt eines Rückzugs zum Privaten könnten wir dann zusammengehen mit einer Rast fürs Nachdenken, mit Neubeginnen, Umdenken und mit Engagement.

Wir müssen draußen bleiben:

Prof(i)neurotiker/Innen
Jugendräte und Jugendrätinnen, kaum schlimmere Feinde wird Euer Gremium haben, als jene, die vorgeben, die Gesellschaft zwar (auch?) verändern zu wollen und derweil aber ständig die alte Welt, die sie in sich tragen, hinter exorzistischen Formeln verbergen. Und predigen! Laßt an Euren Anliegen auch all die Anwälte verschiedener Revolutionen abprallen, auch die allgegenwärtigen Radikalitätsschnüffler, Kleinkrämer des Verdienstes und Verschul-



Foto: Rothe

dens, fundamentalistische Popanze/Innen gleich welcher Couleur, laßt prof(i)neurotisch gepanzerte Gegner auflaufen im Rhythmus möglichen Lebens ohne Zwang. Laßt Euch nicht vereinnahmen: Ansätze, es zu versuchen, wird es genug geben. Erkennt - wo immer Ihr Euch die Kraft dazu herholt – die Selbstverachtung jener, die sich plastisch mit allem – und wären es schon mal auch fremde Federn – herausputzen, was sie dann als Hohlformen in andere hineinprojizieren. Und die – ebendrum - GALLengrün-bitterphilistig, aber alleweil publikums- und wählerfreundlich so sehr leiden, daß sich innerstädtisch-wettermäßig-biotopig-radfahrwegig-abenteuerspielplatzig-kultimulti-medial nichts ändert(e), haben sich doch aber auch längst schon eingefunden mitzuleiden darüber, daß auch sie selbst sich in keiner Weise ändern. Wie haben sich jene den Untergang der alten Welt doch so sehr zu eigen gemacht, daß sie das *de profundis* mit ihrer eigenen Grabrede vermischen.

Muß leben lernen

sterben lernen heißen?

Wolltet Ihr je eine andere Gegenwart als die, in der Ihr die meiste Lust findet: das nämlich zu sein, was was Ihr auch wirklich seid? Euch so zu freuen, daß Eure Freude nicht länger im sumpfigen Unbehagen der anderen versackt? Wenn die Alten, wenn sie nur wüßten, die „guten“ Staatsbürger, was für ein Dynamit sie mit jedem Schritt bei sich tragen! Zerschlagt Ihr damit den Stein, der seit Jahrtausenden auf der individuellen Autonomie lastet! Seit so langer Zeit heißt doch leben lernen sterben lernen.

Nur der individuelle Wille aller Beteiligten, mehr zu tun als gar nichts, mehr zu tun, als nur zu konsumieren, wird aus dem Jugendrat das machen, was er für alle Jugendliche ist - und das muß er auch sein dürfen: ein durch nichts Äußeres aufgewungener Impuls zum Genuß vielfältigsten Lebens. Dazu habe jeder den Schlüssel. Es gibt keine Gebrauchsan-

weisung. Habt Ihr, die Ihr den Jugendrat belebt, erst einmal die Wahl getroffen, auf Euch selbst Bezug zu nehmen, dann werdet Ihr Verweise auf welche Namen auch immer - auf Urteile oder Kategorien - ignorieren. Ihr werdet lernen oder aufhören, jenen Leuten zu gleichen, die das hämische Bedauern, an einer geschichtlichen Bewegung nicht teilgenommen zu haben, immer noch daran hindert, aus ihr etwas herauszuziehen, was ihnen helfen kann, aus sich selbst zu leben.

Geben sei so schön wie nehmen

Bereichert Euch genauso an dem, was Ihr nehmt, wie Ihr es verschwenderisch hergibt; das – Ihr Jugendlichen – lernt von Kindern, die alles nehmen, um es dann dem Erstbesten anzubieten. Lernt von den noch Jüngeren: Landschaften werden noch durch den sinnlichen Überschwang beseelt, bevor das ökonomische Gebot auftritt und mit dem Countdown des Erlebten anfängt; bevor sie Gegenseitigkeit lernen und eingeweiht werden, eine Gabe zu verdienen, das zu verlangen, was ihnen zusteht, einen Gewinn zu belohnen, einen Wertverlust zu bestrafen und denjenigen zu danken, die ihnen Stück für Stück den Reiz eines Lebens ohne Gegenleistung nehmen.

Utopien haben – und sie leben

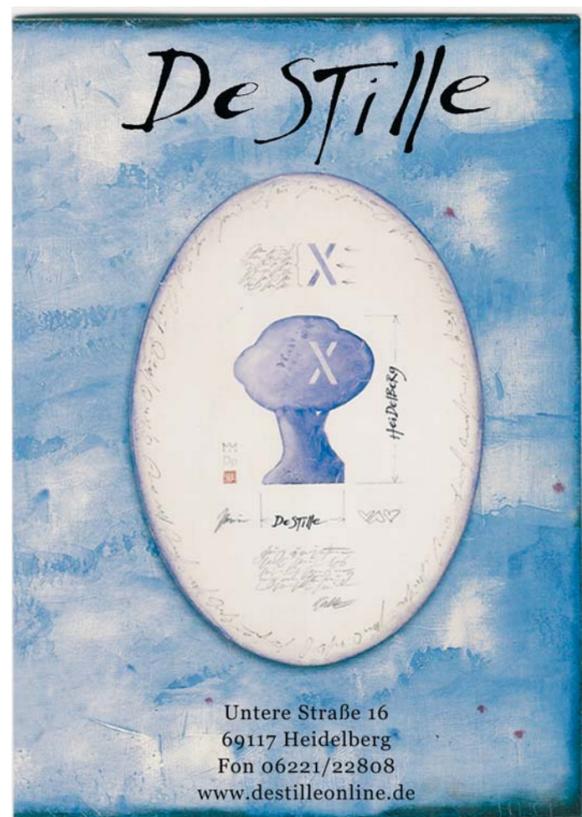
Es sei, wünschen wir dem Jugendrat, dies ein Gremium, in dem keiner sich etwas macht aus jenen Beziehungen, jenen Gruppen und kränkelnden Gemeinschaften, in denen man/frau brüderlich fest geschlossen den Ellenbogen in den Magen des Nachbarn stößt und Freundschaftsüßerungen Verträge zu gegenseitigen Verpflichtungen sind.

Es sei dies kein Ort, wo man sich schämen würde, Sympathie oder Antipathie zu empfinden, ohne dies auf eine Theorie stützen zu können; in denen die Gründe für das Beste wie das Schlimmste gemeinsam damit beschäftigt sind zu ignorieren, daß genau sie die Gründe der verkehrten Welt sind. Also Jugendrätler und Jugendrätlerinnen – habt Utopien. Entdeckt Geheimnisse. Und, schmeißt jene ansaugende und auspumpende Maschine raus, die aus der sexuellen Energie des Körpers die Arbeitskraft schöpft, durch die sie verdrängt wird.

Parteinahme?

Aber ja doch!

Ihr ändert alle, Ihr klagt wieder und immer wieder einmal Parteinahme und die Subjektivität des Jürgen Gottschling an? Wie Ihr wollt – aber paßt nur auf, daß Eure Subjektivität Euch nicht eines Tages auf die Schulter klopft, um Euch in jenes Leben zurückzurufen, das Ihr gerade dabei seid, kläglich zu verlieren. Und darin ist unsere (aber ja doch: charmant-ungezwungene) Naivität Eurer (vorgeblichen) Arglosigkeit unvergleichlich überlegen: Sie ist mit heiteren Ungeheuern überfüllt, während Ihr die Naivität, die Euch daran gewöhnt hat, in der jahrtausendealten Verachtung des Genusses zu leben, Scharfblick zu nennen beliebt.



Untere Straße 16
69117 Heidelberg
Fon 06221/22808
www.destilleonline.de

Goldschmiedetradition in der 4. Generation
SCHMUCK & DESIGN
RENATE EXNER
Hauptstraße 110 · 69117 Heidelberg
Telefon 06221/20731 · Telefax 06221/20711

CLASSIC TIMES
Alte Uhren - alle Marken
Konzessionär neuer klassischer Uhren
Alexander Bienert
Marktplatz 2, 69117 Heidelberg
Fon: 06221-166677 Fax: 06221-167733
mobil: 0171-5336191
mail: classictimes@t-online.de

www.classictimes.de

absinth

absinthemonde
- absinth & accessoires -
! grösste auswahl der welt!
galerie <grüner engel>
untere str. 14
69117 heidelberg
! täglich geöffnet!
tel. 06221 - 33.77.00
www.absinthemonde.de

Hebammenkunst des Sokrates

Mit meiner Entbindungskunst verhält es sich genau wie bei den Hebammen (deren meine Mutter eine war). Wohl unterscheidet sie sich dadurch, daß sie Männer, aber nicht Frauen entbindet, und ferner, daß sie die Seelen, nicht aber die Körper beim Gebären beaufsichtigt. Die wichtigste Eigenschaft meiner Kunst aber ist die Fähigkeit, in jeder Hinsicht zu prüfen, ob die Seele des jungen Menschen eine Lügegeburt zu Tage bringt, oder etwas Echtes und Wahres. In folgender Hinsicht gleiche ich ganz den Hebammen: Ich selbst bin unfruchtbar an Weisheit, und der Vorwurf, den mir schon viele gemacht haben, daß ich zwar andere frage, selbst aber nie Antwort gebe, weil ich keine Weisheit besitze, besteht ganz zu Recht. Der Grund ist dieser: Hebammendienste zu leisten, zwingt mich der Gott,

aber er versagt mir, selbst fruchtbar zu sein. Ich selbst bin also durchaus nicht weise, bin aber auch nicht im Besitz irgendeiner Erfindung, die ich aus meiner eigenen Seele geschöpft hätte. Jene aber, die mit mir Umgang pflegen, kommen sich anfänglich ganz unwissend vor. Aber jene, denen Gott es gibt, machen im Laufe unseres Umganges wunderbare Fortschritte, wie sie selbst und andere es bezeugen.

Es ist klar, daß sie nie etwas von mir gelernt haben, sondern sie haben es aus sich selbst geschöpft und halten es fest. Die Hebammendienste leisten dabei der Gott und ich. Das geht aus folgender Tatsache hervor: Schon viele, die dies nicht erkannten und sich selbst für die Urheber hielten und mich darum verachteten, gaben entweder aus eigenem Antrieb oder auf den Rat anderer hin vorzeitig

den Umgang mit mir auf. Die Folge davon war, daß sie nicht nur das, was in ihrer Seele zurückgeblieben war, als Fehlgeburt an den Tag brachten, sondern auch das durch meine Kunst glücklich Geborene in schlechter Pflege verkommen ließen, indem sie Trug und Schein höher hielten als die Wahrheit ...

Darum gerieten schon viele in wahren Zorn gegen mich. Wie bissige Hunde gehen sie auf mich los, wenn ich ihnen eine Albernheit entlarve, weil sie nicht glauben, daß ich es nur aus reiner Güte tue. Denn sie verkennen völlig, daß kein Gott dem Menschen böses gesonnen ist und daß ich auch dergleichen nicht aus Bosheit tue, sondern weil es mir (durch Gott) verboten ist, die Unwahrheit durchzulassen und die Wahrheit zu unterdrücken.
(aus Platos „Theätet“)

Water Rhein
Die Heidelberger Studentenkneipe
täglich bis 2 Uhr:
Spaghettissimo!
Portion Spaghetti Bolognese
oder mit Tomatensosse
€ 1,70
Longdrinks (4cl)
Gin Tonic
Wodka Lemon
Havana € 3,-
Öffnungszeiten täglich 20.00-3.00 Uhr
Untere Neckarstr. 20 · An der Stadthalle
69117 Heidelberg · Tel. 06221/21371
täglich bis 3 Uhr!
BEGGS
Dom
KOLSCH

DIE CD ZUM KONZERT !
NOTEN, INSTRUMENTE
KOMPETENTE TIPS ...
HOCHSTEIN. ALLES MUSIK !
Bergheimer Str. 9-11, Heidelberg, Tel. 06221/91060